

703 14082 14246
206 21322 21906
202 30827 31437
145 41470 41636
972 52069 52188
356 62469 63600
248 77481 78012
589 88794 88988
948 und 94016.
der 4. Classe 172.
Hauptgewinn von
von 30000 M.
M. auf Nr. 70865;
; 52 Gewinne von
4944 7645 11886
95 26131 30171
39 39409 39645
16 55839 56008
8 78321 79317
96 83791 86328
93678.
149 1714 2412
142 13060 14554
10 34226 38904
93 47441 48323
03 63212 63619
73 72373 72899
94 87345 87352
487 1815 4883
3 11926 17370
478 24797 24893
319 35220 35334
91 44069 44563
758 55486 55812
354 64559 64808
142 73426 76414
335 88746 91075
12.51. 155. 230
0.43. 11.50.
4.1. 6.33. 9.33.
4.13. 6.45. 9.45.
nach 8.20. 10.9
Gladbach, 5.53
er Kirmes.
s Lokal.
und Dienstag den
Rüche und reime
uchtenberg.
tabfern Jäger
Scheuten
amensfeite ein
es Lechhoch.
ägerzug 1885.
Fig. beste jore
Häringe.
Lit. 1 Mt.
Küppers.
angekommen:
Mufchel
ard 23 alge,
art 16.
allen Größen
bei
Klempner,
he 68.
Gefelle findet
bei
Düren.
tere
erin,
gründlich ver-
ste aufweisen
däh. i. d. Exp.
M.
Wollwaren-
per 1. Oct.
C. postlag.
Hausarbeit
chen per 1.
Stäwer.
labbach.
Kleefamen.
empfehl
ndbroich,
D. Norf.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Martinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. August.

Weizen neuer 1. Qual.	16	80	Hafer 1. Qual.	15	—
" 2. " "	15	80	" 2. " "	15	50
Landroggen neuer 1. " "	15	—	Maß 1. Qual.	22	20
" 2. " "	14	50	" 2. Qual.	20	20
Wintergerste " 1. " "	13	—	Avel	20	10
Buchweizen 1. Qual.	13	—	Kartoffeln	5	—
" 2. " "	—	—	Gen per 50 Kilo	3	—
			Waggenstroh à 600 Kilo	22	—

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 50 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 52
Gereinigtet Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 10 —
Kleien per 50 Kilo 4 80
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Sonntagsarbeit und Sonntagsruhe.

Der Sonntag ist beinahe zwei Jahrtausende hindurch die
Freude des Armen gewesen, ein Spender von Trost und
Kraft in den Mühen und Sorgen des Lebens. Der Eng-
länder nennt ihn mit Recht die Perle der Tage. Der Mensch
bedarf nach dem Gesetz organischer Entwicklung regelmä-
ßiger Ruhepunkte im Leben und verträgt Ueber-
anstrengung nur eine Zeit lang auf Kosten seiner ganzen
zukünftigen Entwicklung. Der Einzelne mag dem allge-
meinen Bedürfnis trosten und sich eine freie Wahl seines Ruhe-
tages vorbehalten, aber die Gesamtheit bedarf unter allen
den drängenden Beschäftigungen und Aufregungen des heuti-
gen Berufslebens eines gemeinschaftlichen Ruhetages, um die
erschöpften Kräfte wieder aufzufrischen und herzustellen und
zu sich selber zu kommen. Staat und Gemeinde müssen dies
physische und geistige Bedürfnis ihrer Angehörigen schon vom
Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege aus anerken-
nen und eine weltliche Ordnung für die Sonntagsruhe auf-
richten.

Noch wichtiger als weltliche Bestimmungen für eine ängere
Sonntagsfeier ist allerdings eine Umwandlung der Gewohn-
heiten und Sitten des Volkes, damit der Sonntag auch in-
nerlich geheiligt werde.

In dieser Hinsicht müssen die Diener des Staates und
der Gemeinde der Bevölkerung mit einem guten Beispiele

vorangehen. Der Staat selbst darf als Arbeitgeber nur so-
weit es dringlich nötig ist, den Untergebenen Sonntagsarbeit
zumuthen. Wie der Staat die Schule in den Stand setzt,
die Erziehung der Jugend zu fördern, so soll er auch die
Kirche befähigen, den Erwachsenen eine Lehrerin der Wahr-
heit und eine Retterin der Seelen zu werden, denn was hülf-
es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und
nähme doch Schaden an seiner Seele? Die Kirche kann aber
ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sich der Mensch am Son-
ntag sammeln und höhere Anregungen für sein Berufsleben
empfangen kann. Der Mensch bedarf, um im Berufe
leistungsfähig zu werden, der sittlichen und religiösen Prä-
stung ebenso sehr wie der physischen Ernährung. Religio-
sität ist nicht nur eine Quelle inneren Glücks, sondern auch
die productivste Kraft zur Erlangung äußerer Wohlfahrt,
weil sie den Willen stärkt, das Gewissen schärft und Muth
zur Arbeit, Ausdauer im Entbehren, Maß im Genuße lehrt.
Für das Volkwohl ist daher nichts heilsamer und nothwen-
diger, als die Pflege des religiösen Sinnes und der Schutz
der Sonntagsruhe.
(Münch. Frbl.)

Deutschland.

Berlin, 9. August. Auch das Berliner Tageblatt
ist richtig auf den anti-vaticanischen Centrums-Ab-
geordneten der Post hereingefallen, nicht ohne einiges
Kopfschütteln, aber trotzdem. Nämlich: „Der Post“ ist, wie
es sagt, ein Exemplar einer bemerkenswerten Broschüre
eines hervorragenden Mitgliedes der Centrumpartei zu Ge-
sicht gekommen, aus der sie eine Blumensprache von Aeußerungen
mittelt, die im denkbar schärfsten Gegensatz zu Politik des
Vatican und des Centrums stehen. Wir wissen nicht, wie
das frei-conservative Blatt zu seinem Funde gekommen ist,
halten denselben aber, seine Echtheit vorausgesetzt, für ein
werthvolles Zeugniß der freieren Strömungen, die früher
innerhalb der katholischen Bevölkerung vorhanden waren, ehe
noch das Centrum seinen terroristischen Vornamen auf die Gemü-
ther legte. Jenen liberaleren Elementen gehörte offenbar auch
der Verfasser der fraglichen Broschüre zu, bis er gleichfalls
mit dem Winde umschlug und der vom Centrum verfochtenen
vaticanischen Politik das Opfer seiner Ueberzeugung brachte.
... Denselben freien und unabhängigen Geist athmen auch

alle andern Stellen, in welchen die Unfehlbarkeit angefochten
wird u. s. w. u. s. w.

Es ist die höchste Zeit, daß die „Post“ mit dem Namen
des Abgeordneten herauskommt, wenn anders sie vermeiden
will, daß man die Nachricht für Schwindel erklärt.
Berlin, 9. Aug. Gelegentlich des neu in Scene gesetz-
ten Antisemitenselbstzuges schreibt die „Kreuzzeitung“: „Der
Staat gebraucht kraftvolle, schlichte und in der Gottes-
furcht und Königsstreue fest gegründete Männer, um
seine Schlachten zu schlagen und seine Feinde bei Respect zu
erhalten, aber nicht pfiffige, kleine Comptoiristen und Haus-
rater mit Plattfäßen: er sorge also auch dafür, daß die
Knochen seiner Wäutern bei Kraft bleiben, daß ihnen nicht
das Mark ausgezogen wird, und daß der jüdische Hausfrevler
oder Banquier, der ihm in der Stunde der Gefahr nichts zu
bieten hat als bestenfalls gegen Provision, Schuldschein und
Zinsen so und so viel tausend Mark, sich nicht zu einem be-
vorzugten Stand unter uns ausbildet.“

In der „Niederrh. Volksztg.“ lesen wir: „Als verbürgt
wurde uns jüngst mitgetheilt, daß die Abneigung gegen den
hochw. Bischof von Trier so weit gehe, daß bei der jün-
gsten Consecrationsfeier in Limburg der Ober-Präsident Graf
Eulenburg seine Anwesenheit davon abhängig gemacht
habe, daß Herr Bischof Dr. Korum, welchem eine Rede be-
reits zugetheilt war, nicht spreche. Die Bedingung scheint
erfüllt worden zu sein; übrigens hätte man, unserer Ansicht
nach, bei einer Bischofs-Feier leichter die Anwesenheit eines
preussischen Beamten als die Rede eines katholischen Kirchen-
fürsten entbehren können.“ Wir sind, bemerkt hierzu die „R.
Volksztg.“, von der Selbstverständlichkeit des letzteren Satzes
so durchdrungen, daß wir den Vorgang stark bezweifeln.
Graf Eulenburg ist ein Gentleman oder sollte es wenigstens
schon wegen seiner Stellung sein; da wird er doch in Lim-
burg nicht eine Zumuthung stellen, die einfach eine Unver-
schämtheit gewesen wäre. Wenn ihm vor Dr. Korum
graute, so stand ja nichts im Wege, „dringende Amtsgeschäfte“
oder eine „plötzliche Unpäßlichkeit“ zu bekommen, aber bräu-
quieren, mit dem Verlust seiner werthen Person drohen —
dafür halten wir den Herrn Ober-Präsidenten für zu vor-
sichtig. Auch glauben wir nicht, daß in Limburg das nöthige
Maß von Präsidenten-Fürsichtigkeit gewesen wäre, um über
das Fehlen des Herrn Grafen trostlos zu werden. Es mag
ja etwas an dem Geschiehten sein, aber ganz wahr kann

Das Alpenröslein.

Erzählung aus dem Gebirgsleben.
Von A. G.

(Fortsetzung.)

19) Rösel erhob sich allmählich, trocknete ihre Thränen und
ließ die beiden Enden ihrer Schürze durch die Finger gleiten.
Die Mutter setzte sich zu ihr, und sie am Arme fassend,
sprach sie bittend: „Geh Rösel, komm mit heraus, der Markt
wartet bangen Herzens auf deine Antwort, tröste ihn, und
auch ich habe mit dir ein Wort zu reden, laßt uns gegen-
seitig aussprechen.“

„Jetzt kann ich unmöglich Bäuerin, ich muß mich erst
fassen. Geh hinaus und sag dem Markt, daß ich ihm nicht ge-
kürzt, nur damals, als er vor meinem Abzug gar so hart
mich anließ, und mich eine Diebin schalt, da glaubte ich ihm
böse zu sein, aber auch das war wieder schnell vergessen, es
ist ihm Alles verziehen und doppelt freud es mich jetzt, daß
er mir Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

„Nun Rösel, wir wollen dich denn nicht weiter belästi-
gen. Wenn du den Markt heute nicht mehr sehen willst, so
will ich ihm deine tröstliche Antwort bringen, aber ich habe
noch eine Bitte auf dem Herzen, die du hören mußt; ich brauche
für den Sommer eine Sennerin, und welche bessere könnte
ich finden, als unser liebes Almrosel? Schau Mädel! Ich
kann dir's nicht verhehlen; als du aus unserm Hause gingst,
da war es nur gerade wie damals, als man meinen Mann
festig zu Grabe getragen. Im ganzen Hause, wohin ich sah,
habe ja auch in der Welt hier nicht viel Glück, und mir
bleibt doch das beseligende Gefühl, meine Rache gekühlt zu
haben. Ist es mir das erste Mal mißlungen, ein zweiter
Versuch wird besser glücken. Der Hölle finstere Mächte werde
ich im Verstand anrufen. Rösel, Rösel, Deine Zurückwei-
fung soll dir theuer kommen, dich soll auch kein Anderer
haben. Eher löse ich die Flamme Deines Lebens aus. Und du
Markt, der du dich schon so sicher in Deinem Glücke
wähnst, du sollst heulen wie ein Hund, und ich will an
Deinem Schmerz, Deinen Thränen mich noch weiden? Dann
fort, fort von hier über die Grenze, daß Niemand mich mehr
findet.“ Das waren des Ruchlosen Gedanken zu einer
Zeit, wo alle Menschen in sich einschränken und ihre Seelen
reinigt von dem Schlamme der Sünde durch Buße und
fromme Betrachtungen.

„Daß mir noch Bedenken, ich muß erst mit dem Vater
reden“, erwiderte das Mädchen, „ich habe nichts einzu-
wenden, aber heute kann ich noch keine bestimmte Antwort
fagen.“

Ziebtendes Kapitel.

Gottes Strafgericht.

So kam der grüne Donnerstag. Vater Angelus hatte
heute die Freude, das Almrosel und Martels Mutter, so wie
Lehrern selbst am Tische des Herrn zu sehen. Sepp kam
nicht. Sollte der arme Sünder wirklich verloren sein?
„Nein, o Gott, das willst Du nicht in Deiner Barmherzig-
keit, betete der greise Priester; Du bist für alle Menschen ge-
ganzer jugendlicher Muth, sein früherer Frohsinn kam wieder

fordern, um sie zum ewigen Heile zu führen, erbarme Dich
auch dieses Einzelnen und verwirf ihn nicht!“ Und so de-
müthig lebend beflete er seine Augen auf das gegenüber auf-
gerichtete Bild des Gekreuzigten, daß Gott schon um dieses
Bildes willen sich hätte erbarmen müssen. Während an den
letzten Tagen der hl. Charwoche Jung und Alt zu den
Kirchen strömte, die hl. Gräber zu besuchen das Aller-
heiligste anzubeten und die 5 Stationen der schmerzhaften
Geheimnisse am Fürstenstein von Andächtigen umlagert waren,
saß Sepp in seinem Häuschen, voll von finsternen Gedanken.
Reiz, Born und Rache erfüllten sein verdorrtes Gemüth.
Er sann und brütete wie er seinen Lebenslasten wohl genügen
möchte. Ein unheimliches Feuer loderte in seinen Augen,
wie ein Jersinniger ließ er seine Blicke unter den buschigen
Brauen hervorleuchten. Wie hing ihm das Haar über die
Stirne, so daß seine alte Plegemutter selbst vor ihm sich
fürchtete und es so viel wie möglich vermied, seinen schrecklichen
Augen zu begegnen. Selbst an den hohen Festtagen sah ihn
Niemand in der Kirche. Er verließ zwar das Haus, aber
wo er sich herumtrieb, wußte Niemand. Er schmiedete Plan
um Plan zur Ausführung seiner Rache, aber keiner dünkte
ihm der Rache.

„Habe ich so lange vergebens um den Besitz dieses stolzen
Mädchens und ihres Geldes gerungen und nichts als Schmach
und Schande geerntet und soll jetzt erleben, daß ein Anderer
mir die Beute wegknappst, und die Früchte meines so langen
Strebens erntet? Nein, nimmermehr! Mag es gehen, wie es
will. Und sollten sich die Thore des Buchhauses hinter mir
schließen zum lebenslänglichen Aufschalte, mir gilt es gleich,
habe ja auch in der Welt hier nicht viel Glück, und mir
bleibt doch das beseligende Gefühl, meine Rache gekühlt zu
haben. Ist es mir das erste Mal mißlungen, ein zweiter
Versuch wird besser glücken. Der Hölle finstere Mächte werde
ich im Verstand anrufen. Rösel, Rösel, Deine Zurückwei-
fung soll dir theuer kommen, dich soll auch kein Anderer
haben. Eher löse ich die Flamme Deines Lebens aus. Und du
Markt, der du dich schon so sicher in Deinem Glücke
wähnst, du sollst heulen wie ein Hund, und ich will an
Deinem Schmerz, Deinen Thränen mich noch weiden? Dann
fort, fort von hier über die Grenze, daß Niemand mich mehr
findet.“ Das waren des Ruchlosen Gedanken zu einer
Zeit, wo alle Menschen in sich einschränken und ihre Seelen
reinigt von dem Schlamme der Sünde durch Buße und
fromme Betrachtungen.

In stiller Gluth lebte Markt wieder neu auf. Sein
ganzer jugendlicher Muth, sein früherer Frohsinn kam wieder

über ihn und mit des Frühlings Fortschritt erblühte auch in
seiner Brust des Lebens frische Luft. Jede Arbeit schien ihm
wieder leichter zu gelingen wie bisher und wurde wieder,
wie in früherer Zeit, mit frohlichem Gesang begleitet. Doch
mied er jede lärmende Gesellschaft. An Sonntagen eilte er
gleich nach dem Gottesdienste. Dann eilte er wieder heim zur
Mutter und spazierte um den Hof, untersuchte die Bäume,
und schlich häufig hinüber zur Kapelle des hl. Franziskus, in
deren stiller Einsamkeit er all sein Hoffen, all sein Sehnen
seinem Gott anheimgab.

Eben hatte er eines Sonntag Nachmittags geraume Weile
dort in stiller Andacht gekniet, und war sodann herausge-
treten in das die Kapelle schüßend umgebende Wäldchen, als
mit Blitesschnelle ein Eichhörnchen an ihm vorüber auf den
nächsten Baum kletterte und von Ast zu Ast hüpfend, neudeut
Blicke ihm zuwarf. In Betrachtung des munteren Thier-
chens und seiner lustigen Sprünge versunken, bemerkte er
nicht, daß zwei Personen nahten und der Kapelle zuschritten,
die auch ihn nicht zu bemerken schienen. Erst das Knarren
der Thüre weckte ihn aus seiner Träumerei, und ein Blick
überzeugte ihn, daß die letzte Gestalt die eben durch die Thüre
verschwand, das Almrosel gewesen. Nun sah er ein Herz
und beschloß die Betenden draußen abzuwarten. Er wollte
einmal dem Mädchen von Angesicht zu Angesicht gegenüber-
stehen, und heute bot sich günstige Gelegenheit, da sie in Be-
gleitung und zwar wie er richtig vermuthete, ihres Vaters
war. Er begab sich den kurzen Fußpfad hinab bis zur
Planke, welche das Wäldchen von dem Hauptweg trennte,
der über den Fürstenstein hinab zum Wintermoos führte.
Dort harrte er in gedulter Stellung der Betenden. Nicht
gar lange, und Rösel kam an des Vaters Seite immer näher.
Wohl pochte sein Herz, daß ihm dessen Schläge zu den Ohren
drangen, aber nun, einmal mußte es ja sein, daß er mit
ihr sprach.

Raum hatten Rösel und deren Vater den Waldesraum
überschritten, als Markt ihnen entgegentrat und freundlich
grüßend erst dem Vater, dann dem überraschten Mädchen die
Hand reichte; sich ein Herz fassend, hob er an: „Nun,
habt ihr auch die verstaubte Kapelle aufgesucht, in deren heili-
ger Stille man so ungestört zu beten vermag? Ich weite
gerne hier.“ Mit einem raschen Seitenblick auf Markt fiel
Rösel ein: „Das war einkens auch mein Lieblingsplätzchen,
hier hab ich all mein Weh dem lieben Gott geopfert und bin
stets erleichterten Herzens herausgekommen.“

„Wie ein stiller Vorwurf klang dieses Wort in Markts
Herz, aber er bekämpfte dies aufwallende Schamgefühl und
fuhr fort: „Nun Rösel? Ist es gewiß, daß Du uns wieder

es nicht wohl sein, und gerade in solchen Etiquettefragen ist es oft ein ganz leiser Ton, der die Musik macht.

Die Broschüren-Ausgabe der „Post“ finden folgende Erhebungen, welche uns alle Achtung vor der „Ehrlichkeit“ dieses Blattes abzwängen. Die „Köln. Vzg.“ bringt nämlich folgende Zuschrift in ihrem zweiten Blatte:

„In Bezug der „Post“ Nr. 214 und Ihrer Zeitung Nr. 216, 11. Blatt, habe ich zu bemerken: Die „Post“ ist durch die Ausgabe eines Buches, das sie fälschlicher Weise von einem Mitglied der Centrumpartei schreiben läßt, zwar nicht „heringefallen“, aber es ist ihr weit Schlimmeres passiert. Das genannte Blatt fand ein Verfahren für „passend“, das unbedingt von jedem unparteiischen und rechtlich denkenden Menschen für eben so unwürdig als fruchtlos und blamabel gehalten werden dürfte.“

Hätte das Organ der Frei-Conservativen sich an die Erklärung in Nr. 47 der „Germania“, I. Blatt, erinnert, in welcher ich dem Gedächtnis des Hrn. Hofprediger Dr. Stöcker nachhelfe, als ich ihn daran erinnern mußte, daß das Buch, welches er Hrn. Dr. Windthorst gegenüber citiren zu müssen glaubte, von mir anfangs 1870 geschrieben wurde, demnach aus einer Zeit stammt, in der ich noch der national-liberalen Partei angehörte, und welcher ich bereits vor 10 Jahren schrieb, so würde die „Post“ wahrscheinlich den Versuch nicht gewagt haben, mir dieses Buch dennoch an die Rockhöhe zu hängen. Hat die „Post“ auch nicht, wie es bei Hrn. Dr. Stöcker der Fall war, von mir persönlich ausführliche Darlegungen über meine früheren Standpunkte sowie über die Gründe erhalten, welche mich veranlaßten, 1875 den „Agrariern“ und durch diese den Conservativen beizutreten, so weiß das frei-conservative Blatt doch jedenfalls, daß ich Anno 1880 die social-conservative Bewegung hervorrief, und von dieser Zeit an, je nachdem es den verschiedenen politischen Richtungen gerade paßte, sehr verschiedenartig, aber nur nicht mehr für national-liberal und kirchenfeindlich genommen wurde. Während man mich von der einen Seite als einen Erz-Reactionär bezeichnete, nannte mich ein Anderer einen revolutionären Junker oder Socialisten. Hier von nun ganz abgesehen, kennt die „Post“ meine letzte Broschüre: „Gouvernemental und conservativ“, und weiß ferner auch „etwas“ von der Polemik zu erzählen, welche durch die Broschüre hervorgerufen wurde.

Was glaubt nun das Blatt durch die Auszüge aus meinem vor fünfzehn Jahren geschriebenen Buche zu erreichen? Was soll die geheimnißvolle Art bezwecken, in welcher es die Auszüge gebracht hat? Verspricht es sich hier von vielleicht gar einem besondern Effect? Sein Verfahren ist gerade so läppisch als lächerlich.

Ich verweise hiergegen auf meine in der „Germania“ abgegebene Erklärung, welcher ich noch beifüge, daß ich vor fünfzehn Jahren „glaubte“, die Wahrheit zu sagen, während ich seit zehn Jahren „weiß“, daß dies ganz und gar nicht der Fall war.

Ich kam durch Fehler und höchst bedauerliche Irrthümer endlich auf die rechten Wege, und danke Gott für die Gnade, daß mir einerseits die Erkenntnis, andererseits die Energie verliehen wurde, um Wege zu verlassen, die ich für falsch und unrecht erkannte.

Fehr. v. Fehrenbach-Laubach.

Laubach, den 9. August 1885.

Sollte man es für möglich halten, daß eine so verlogene Gesellschaft wie die „Post“ den „Wuth“ hat, über Jesuiten zu schimpfen? Indessen, es bleibt immer etwas hängen!

Commodore Paschen ist am 7. August mit den Kreuzerregatten „Gneisenau“, „Elisabeth“ und Prinz Adalbert, sowie dem Tender „Grensfeld“ von Sanzibar eingetroffen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man der Nordd. Allg. Ztg.: Der hier veröffentlichte „Social-Demokrat“ hat soeben eine blutroth eingeklamerte Festnummer veröffentlicht, um den Tag zu feiern, an dem er eine tägliche Auflage von 20,000 Exemplaren erreicht hat. Schon die reiche Ausstattung der Nummer läßt auf das Wohlbedunden schließen, dessen sich die Socialdemokratie in Dänemark erfreut; über die Verbreitung derselben gibt eine Karte des Königreichs Auskunft, welche die erste Seite schmückt, und auf der schraffierte oder mit rothen Punkten markirte Landestheile die Gebiete bezeichnen, wo socialdemokratische Vereine als Abtheilungen des zur Alpe fährt? Kommt Du vielleicht der Mutter bestimmte Antwort selbst zu sagen?“

„Ja Marik, ich will eben zu deiner Mutter und mit ihr reden, um die Zeit der Auffahrt festzusetzen, damit ich mich darnach richten kann.“ „Das ist recht, das freut mich Kofert, und ich hoffe, daß wir uns von jetzt an besser verstehen als früher, und ich muß dir jetzt auch die Ursache sagen, warum ich oft so wild gewesen bin, und du weißt, aus dem zornigen Munde eines Bauernburschen kommt dann nichts Heines heraus. Ich wußte oft selber nicht was ich sagte, und wie oft habe ich meinen Zornmuth bitterlich bereut.“

„Denke nicht der Vergangenheit Marik, sondern der Zukunft und glaube nicht den Einflüsterungen böser Menschen, deren Gewissen voll Unruhe, deren Gemüth voll Rachegeanken, die ihre einzige Freude darin finden, daß und Zwietracht zwischen Andere zu säen. Der Herr sagt uns Beide und wir dürfen auf unserer Gut vor ihm sein.“ So kamen alle drei unter gleichgültigen Gesprächen auf dem Hofe von Mariks Mutter an, welche ob des Besuches nicht wenig erfreut, ihrem lieben Kofert und dem Vater vom Besten auftrug, was sie im Hause hatte. Erst in später Abendstunde trennte man sich und Marik geleitete die Gäste dann hinab bis zur Alpe, an deren Brücke er von ihnen Abschied nahm.

Am Montag voreingefallen zog man zur Alpe, und Kofert ward dort von ihrer Nachbarin und den Holznechten, wie auch von den Jägern aufs herzlichste bewillkommen und begrüßt. Am glücklichsten war Kaspar, der Kuchbube, welcher seiner Gennerin Alles that, was er ihr an den Augen absehen konnte, wogegen auch diese ihn aufs liebevollste behandelte. Sorglos und frohlich lebten die Alpenbewohner. Tage und Wochen verstrichen.

(Fortf. folgt.)

allgemeinen Bundes bereits bestehen, resp. wo bisher zwar eine socialistische Arbeiterbewegung festgestellt werden konnte, ein bestimmter Anschluß an die Partei-Organisation jedoch noch nicht existierte. Ferner sehen wir auf der Karte verschiedene durch rothen Druck hervorgehobene Ortschaften. Dort findet man, wie die Erläuterungen zu der Karte erklären, Abtheilungen des allgemeinen Bundes, während die übrigen namhaft gemachten Städte nur einzelne Fachvereine oder Vereine ohne Verbindung mit der Arbeiterpartei aufzuweisen haben.

Belgien.

Brüssel, 10. Aug. Der liberalen Presse hat sich eine hochgradige Aufregung bemächtigt. Ein Officier hat nämlich das Verbrechen begangen, sich mit den Jesuiten einzulassen. Wie der „Courr. de Bruxelles“ berichtet, hat der Oberstleutnant der Garnison zu Tournai seinem Regimente den Termin der Preisvertheilung im College Notre-Dame bekannt zu machen, und die Officiere dazu einzuladen gewagt, obwohl derhochwürdigste Bischof von Arras, Mgr. Denneuf, zugegen sein wird. Der „Courr.“ schlägt mit berechtigtem Sarkasmus vor, den Obersten zu erschießen und das Exequiencomando aus den sechs Soldaten aus Namur zusammenzustellen, welche wegen der Theilnahme an der Procession bestraft worden sind. Von Rechts wegen!

Frankreich.

Paris, 9. August. Die Einführung des Nickelgeldes ist beschlossen. Die Form, das Wappen und die Legirung sind bereits festgesetzt worden. Es sollen Stücke von 5, 10 und 20 Centimes geprägt werden. Die erste Emission ist auf den Betrag von 7 Mill. Francs festgesetzt.

Italien.

Rom, 6. August. Der liberale „Versagliere“ schreibt: „Seit den ersten Tagen des Juli leert sich die Hauptstadt Italiens mit einer Schnelligkeit, als ob der Feind oder eine Epidemie an den Thoren stände. Diese allgemeine Flucht aus Rom, diese Unterbrechung des politischen Lebens ist ein wahrhaft verzweifelter Schauspiel. Während wir Italiener Rom verlassen, ein Einziger bleibt, trotz der Hitze und den Fiebern, derselbe, der vor uns hier war und auch ohne uns hier bleiben will: der Papst. Er bleibt das ganze Jahr in Rom, in seinem Rom, wie er es nennt, und er läßt in seine Journale drucken: „Sehet da die Eroberer Roms!“; sie verachten Rom; sie können es darin nicht aushalten.“ Nun ja, wenn irgend Jemand in Rom das Recht hat, so jagt: „Hier bin ich und hier bleibe ich,“ so ist es eben der Papst. Die italienischen Regierungsmänner hätten neben der Hitze des Klimas auch manche andere Unannehmlichkeit sich ersparen können, wenn sie in dem angenehmeren Florenz geblieben wären. — General Corte, der im Juli 1870 die Besatzung in die Porta Pia hatte schießen lassen, ist plötzlich gestorben.

Spanien.

Madrid, 9. Aug. Die Wiederaufnahme des im Jahre 1879 wegen mangelnder Beweise sistirten Proccesses gegen die Mordmörder des Generals Prim, welcher im December 1871, am Vorabend der Ankunft des von ihm ausgetretenen Königs Amadeo, erschossen wurde, ist beschlossen worden. Wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, nennt die öffentliche Anklage einige der ersten Persönlichkeiten des Landes als Mitschuldige oder Anstifter. Vorgestern veröffentlichte die „Gazeta“ eine richterliche Aufforderung an den republicanischen Agitator Jose Paul y Angulo, dessen Agitationen in Paris noch kürzlich die Aufmerksamkeit der europäischen Presse erregten, binnen neun Tagen vor dem Criminalrichter zu erscheinen und sich über die gegen ihn vorliegenden Anschuldigungen wegen Theilnahme an besagtem Mord zu verantworten. Der Zweck ist offenbar, den durch seine unermüdliche Energie gefährlichen Agitator aus Frankreich zu verschleichen, da derselbe von den französischen Behörden ausgeliefert werden müßte, wenn er sich nicht dem Gerichte stellt. In politischen Kreisen glaubt man, die Wiederaufnahme des Sensations-Proccesses sei eine Drohung für gewisse liberale Parteiführer, die in den letzten Monaten compromittirte Beziehungen mit den Republicanern angeknüpft haben sollen, und deren Verhältniß zum Mord Prim's der Regierung eine Waffe gegen sie in die Hand gibt.

Der Gedanke einer Versöhnung des regierenden Königs mit dem Kronprinzen Don Carlos scheint immer mehr Anhänger zu gewinnen. Die Gerüchte über eine beabsichtigte

Verbindung des Don Jaime, des Sohnes Carlos', mit der übrigen erst fünf Jahre alten Tochter Alfonso's XII., der muthmaßlichen Thronerbin, hatten in den officiellen Blättern bisher nur wenig Raum gefunden. Um so größeres Aufsehen erregte der erste Leiter der ministeriellen „Epoca“, welche dieser Gerüchte bestimmend erwähnt. „Indessen“, fügt sie hinzu, „erscheint uns diese Combination mehr diplomatisch als kriegerisch, und die Carlisten sind nicht sehr zu diplomatischen Transactionen geneigt.“ Es scheint also, daß man in Regierungskreisen diese Gerüchte beifällig beurtheilt: freilich, ob Don Carlos seine Rechte, für die er mit dem Schwerte eingetreten ist, aufgeben wird, muß nach dem bisherigen Verhalten des Präsidenten zweifelhaft erscheinen. (R. Vzg.)

England.

London, 8. Aug. Die „Morning Post“ will wissen, daß die neuesten Depeschen des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers höchst versöhnlich lauten und die Aussicht auf eine möglicherweise unverzügliche Lösung der afghanischen Grenzfrage eröffnen. Den Daily News zufolge ist der Schriftwechsel über das Schiedsgericht betreffend den Zwischenfall bei Penjdeh seit dem Amtsantritt des Lordcabines nicht fortgesetzt worden und werde im Auswärtigen Amte die Angelegenheit als durch die schwebende Haltung der beiden theilnehmenden Regierungen fallen gelassen betrachtet. — Nachgerade ist die Nachricht von der unverzüglichen friedlichen Lösung so alt, daß nicht einzusehen ist, warum man noch immer keine Klarheit in der Sache hat. Für friedliche Absichten spricht diese Verschleppung der Frage auf keinen Fall.

Amerika.

New-York, 8. August. Das Beichenbegängnis des verstorbenen Generals Grant fand heute in großartiger Weise statt. Der Zug war fast 9 Kilometer lang. Unter den Theilnehmern befanden sich der Präsident Cleveland, der Vizepräsident Hendricks, die früheren Präsidenten Hayes und Arthur, die Minister, die Mitglieder des obersten Gerichtshofes, das diplomatische Corps, die Mitglieder des Congresses und die Gouverneure der verschiedenen Staaten. Alle Geschäfte waren geschlossen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Aug. Der unverwundliche Taugenichts Johann K. von hier hatte noch 14 Tage Haft zu verbüßen, welche er trotz Aufforderung nicht angetreten hatte. Seiner Verhaftung hatte er sich seit einiger Zeit gelockt zu entziehen gewußt, bis es heute Morgen auf der Crefelderstraße einem Polizeibeamten gelang, ihn festzunehmen und trotz seines Widerstandes abzuführen.

Auch am Samstag Abend wurden wieder 3 geriebene Gartenstrophuben in einem Garten vor dem Hammthor abgefaßt, wo sie einen Birnbaum plünderten.

Neuß, 10. August. Die Herren Referendare Richard Windscheid, Dr. Anderheiden und Dr. Emil Heiniges sind von dem hiesigen königlichen Amtsgerichte auf die Dauer von 6 Monaten zur Beschäftigung im Vorbereitungsdienst überwiesen worden.

Neuß, 10. Aug. Heute Nachmittag erkrankte beim Baden in der Nähe der Hammer Fährte ein des Schwimmens unfähiger Unter-Primaner des hiesigen Gymnasiums. Die Leiche des Verunglückten ist bald nachher gelandet worden.

Neuß, 9. August. Von den Dominicanern in Venlo erhalten wir noch besondere Anzeige, daß sie für Gymnastiken der oberen Klassen von Dienstag den 18. August Abends bis Samstag den 22. August Morgens geistliche Uebungen abhalten werden, für Unbemittelte auch ohne Vergütung für Kost und Logis.

Oberhausen, 6. Aug. In der „Ess. Volks.“ liest man: Am Mittwoch Nachmittag brachte ein Knabe von 14 Jahren seine ganz betrunkenen Mutter — auf dem Hundekarren nach Hause. Ein schönes Culturbild!

Essen, 10. Aug. Vängt ist es von allen Einsichtigen, zum Theil sogar von unsern Gegnern anerkannt, daß bei den verfahrenen socialen und sittlichen Zuständen unserer Zeit die katholischen Vereine aller Art ein reicher Segen geworden sind. Diese Vereine geben bei den zahlreichen Gefahren,

Die Cholera in Spanien.

Die Nachrichten vom Verlaufe der Choleraepidemie in Spanien lauten bedenklicher. Gegen Ende Juli herrschten auf der Iberischen Halbinsel heftige Gewitter mit Hagelschlag und Plazregen, die mit erhöhter Feuchtigkeit und sinkender Temperatur anfangs zwar eine kleine Abnahme der Seuche zu bewirken schienen, in der Folge aber ihre Entfaltung mächtig förderten. Ueber den Gang der Ansteckung und die Lage am Ende des verfloffenen Monats bringt das „Madrid. Amtsblatt“ eine interessante Statistik. Bis zum 7. Juli hatte sich die Cholera der Reihe nach über folgende Provinzen verbreitet: Murcia, Valencia, Castellone, Alicante, Tarragona, Guenica, Albacete, Teruel, Toledo und Madrid; es folgten alsdann Badajoz, Granada, Zamora, Soria und Jaen — im Ganzen 17 Provinzen, die amtlich für verheert erklärt sind. Mehr oder weniger zahlreiche Fälle sind ferner in den 16 Provinzen Logrono, Alava, Ciudad-Real, Malaga, Cadix, Cordova, Huelva, Burgos, Almeria, Valladolid, Guesca, Lrida, Barcelona, Guadalupe und Salamanca vorgekommen. Es gelten daher nur noch 16 Prov. für seuchenfrei, und zwar liegen diese zumeist im Norden, Westen und Nordwesten der Halbinsel. Der Gang der Cholera von ihrem ursprünglichen Herde (Murcia, Valencia, Albacete und Aranjuez) aus richtete sich anfangs nach Norden, nach den Provinzen Teruel, Tarragona und Saragossa; erst seit Kurzem überfällt die Epidemie in erstliche Weise den Süden, und namentlich der verheerten Provinzen werden erst neuerdings heimgeführt, wogegen die Dörfer und kleinen Städte, namentlich die an Wasserläufen gelegenen und zu Sumpffieber veranlagten von

Anfang an furchtbare Verluste erlitten. Die Statistik des Amtsblattes gibt für ganz Spanien folgende Zahlen:

Bis zum 7. Juli	28042	Erkrankungen	12347	Todesfälle
Vom 8. zu 14. Juli	9819			4718
„ 15. „ 21. „	12703			5311
„ 22. „ 28. „	19305			8104

69869 Erkrankungen, 30480 Todesfälle. Da jedoch die officielle Statistik nur die Provinzen berücksichtigt, in welchen die Cholera die stärksten Verheerungen anrichtet, da ferner jedes sichere Mittel der Zählung fehlt und die Ortsbehörden wie die Regierung im Bestreben, die Gefahr zu vertuschen, übereinstimmen, können die genannten Ziffern nur als Grundlage einer Schätzung dienen, welche, um der Wahrheit nahe zu kommen, jedenfalls bedeutend höher zu greifen sind!

Die Bevölkerung irrt sich fast überall gegen die Erkenntnis der Gefahr sowohl, als gegen alle gesundheitlichen Vorkehrungen. Namentlich bei den ärmeren Klassen haben die Behörden das Borurtheil zu bekämpfen, daß die Aerzte gefühllos jedes geringe Unwohlsein als Cholera behandeln. Oft wird die Krankheit verheimlicht und in äußerster Noth nur ärztliche Hilfe gesucht. Viele Leute verheimlichen auch die Todesfälle und begraben ihre Todten selber, um den sanitären Maßregeln, insbesondere der Beugung der Seuchwäthe und des Vetzengens der Verstorbenen, zu entgegen. In Madrid versuchte das Volk, die Choleraerkranken vor dem Thore des Specialhospitals den Krankeupflegern zu entreißen. Polizei- und Militärmacht mußten aufgeboten werden, um den Widerstand des Volkes gegen alle gesundheitlichen Maßregeln zu brechen. Auf dem Lande erlangt die Panik zugleich mit dem Unheil eine noch beklagenswerthere Höhe: in manchen Ortschaften, in Montaguado (Provinz Soria)

welche einen feinen Handweiden, Bußschiffen, fahrenden, Standes, Ziel erstgation über gar land beund 30 Vereine Bände, eine Ge samen Zeseln i Essen ginnenbe gewährt Freunden sammlung zu sehen. garten ge Wip vier Uhr, Ball in e das Vord liegenden Schöne k

Jüdis der letzten von Sach einen Un vergte gieder son den ist.

Bonn. Jugend zunehmen. regenden namentlich militärische

harben von fieber, der Einwohner In Arr ago sind zahlrei greift, daß lichen Stati den zwei zu von glaubm Amtsblattes Todesfälle h

Zur We Wirksam z zu spät, selb urtheile des Zimpfung ich puppen; die Bevölkerung daß Städte, längt verfeue Scholeraherde Handhabung Nigends mi Gegenden mit Norden und gebiete des G fischen Provi den angefeht alsbald die G

Dogrono, Har der Provinz v selbst in der k küßten der l

Das Gutu Madrid über folgenden Jah endlich mit de zur Unterfuch Commission ge ihr Urtheil in

1) Die Alade gesprochen Al gonnene und demie identisch Alademie besch

von verfechten Die Alademie Impfstoff Dr. die Kraft dies

davon abhängt, eine geringere 4) Die Aladem der Commission wäre, da es un

Cholera in nid fahrios zu hatte Personen doch demie die diesf

über die Wirku Alademie glaubt der Grund vorh selben hätten

geschoben, und Zweifel der Wiffi Geimpften aufm

fahren Dr. Ferrer bunden ist und kann die Aladem noch empfehle

Carlos', mit der
XII., der
Blättern
größeres Auf-
„Epoca“, wel-
„Indessen“, sagt
mehr diploma-
nicht sehr zu
scheint also, daß
fälligkeit beurteilt:
die er mit dem
nach dem bis-
st erscheinen.
(R. Bztg.)

st will wissen,
Ministers des
lauten und die
glückliche Lösung
den Daily
Schießge-
schäft seit dem
ist worden und
heit als durch
Regierungen
die Nachricht
alt, daß nicht
Rachheit in der
richt diese Ver-

ngnis des ver-
fähtiger Weise
unter den Theil-
d, der Viceprä-
es und Arthur,
schloß, das
schloß und die
beschäfte waren

e Taugenichts
zu verbüßen,
hatte. Seiner
zu entziehen
straße einem
trotz seines

r geriebene
umthor abge-
are Richard
mit Klein-
auf die Dauer
dienst über-

beim Baden
unwimmens un-
summs. Die
ent worden.
canern in
daß sie für
Diensttag den
ist Morgens
ttelte auch

lieft man:
14 Jah-
hundelaren

htigen, zum
bei den
meiner Zeit
geworden
Gefahren,

statistik des
len:

Todesfälle

Todesfälle

vingen be-

theerungen

seht und

die Gefahr

en Riffen

um der

höher zu

in die Er-

theitlichen

en haben

die Ärzte

behandeln.

ster Noth

hen auch

um den

der Leib-

entgegen

welche der Sitte und dem Glauben unserer Jugend drohen, einen festen und sicheren Halt. Nicht bloß die katholischen Handwerker, auch die katholischen Kaufleute benötigen einen Zufluchtsort, wo sie, bewahrt von den sie umgebenden Gefahren, in ihrem religiös-sittlichen Wandel und in ihrem Standesbewusstsein gestärkt und gefördert werden. Dieses Ziel erstreben voll und ganz die kaufmännischen Congregationen und katholischen Vereine, welche bereits über ganz Deutschland ausgebreitet sind. In ganz Deutschland bestehen 9 Congregationen mit ca. 1100 Mitgliedern und 30 Vereine mit ungefähr 2800 Mitgliedern. Diese Vereine und Congregationen gehören sämtlich zu dem Verbande, welcher alle Jahre in einer Stadt Deutschlands eine Generalversammlung zur Besprechung der gemeinsamen Interessen abhält. In diesem Jahre findet dieselbe in den Tagen vom 29 bis 31. August in Essen statt. Mit Rücksicht auf die am 31. August beginnende Katholikerversammlung zu Münster sind diese Tage gewählt worden, um dadurch eine desto größere Anzahl von Freunden dieser Vereinigungen, welche zur Katholikerversammlung nach Münster reisen, zu dem Congresse in Essen zu sehen. Zum Festlocale ist der große prächtige Stadtgarten gemietet worden.

Wuppertal, 9. Aug. Heute Nachmittag gegen halb vier Uhr, bei Gelegenheit des Kriegerfestes, entstand hier am Wall in einem Hintergebäude Feuer, welches sich sofort auf das Vorderhaus weiter verbreitete und auch die seitwärts liegenden Häuser ergriß. Drei Häuser und eine angrenzende Scheune brannten nieder. (E. Bztg.)

Tübingen, 10. Aug. Bei dem gestrigen Rennen führte in der letzten Streppe-Casse der Lieutenant Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar (Königs-Husaren-Regiment) und erlitt einen Unterleibsbruch. Des Patienten Zustand, den die Ärzte gestern für sehr bedenklich erklärten, hat sich heute wieder soweit gebessert, daß Lebensgefahr nicht mehr vorhanden ist. (R. Bztg.)

Bonn, 8. Aug. Die Unsicherheit der weiblichen Jugend scheint in unserer Stadt immer mehr und mehr zuzunehmen. Man muß dies schließen aus der Bedenken erregenden Erscheinung, daß Dienstmädchen und Fabrikmädchen, namentlich in den Abendstunden, kaum ausgehen wagen ohne militärische oder sonstige männliche Begleitung; manche junge

starben von 700 Einwohnern 500, worunter der Ortsvorsteher, der Pfarrer und zwei fromme Schwestern; die übrige Einwohnerschaft verließ den Ort und zerstreute sich in Walde. In Aragonien, im Ebrothale, sowie in den Südpfeilen sind zahlreiche Dörfer zur Hälfte ausgesterbt. Man be- greift, daß unter solchen Umständen die Aufstellung der amtlichen Statistik auf unüberwindliche Hindernisse stößt. In den zwei zuletzt angeführten Wochen allein darf man, wie von glaubwürdiger Seite behauptet wird, zu den Biffen des Amtsblattes noch etwa 10000 Erkrankungen und 4- bis 5000 Todesfälle hinzurechnen.

Zur Bekämpfung der Seuche kann wenig oder nichts Wirkames geschehen. Zu vorbeugenden Maßregeln wäre es zu spät, selbst wenn der Charakter, die Sitten und die Ver- hältnisse des Volkes sie zuließen; die Ferran'sche Cholera- Impfung scheint sich mehr und mehr als Schwindel zu ent- puppen; die inländischen Quarantänen, auf welche die Bevölkerung und die Gouverneure so großes Vertrauen setzen, daß Städte, wie Cartagena und Cuenca, obwohl selber längst verheult, jede Verbindung mit Madrid und anderen Choleraherden abbrechen suchten, haben trotz der strengsten Handhabung schlechterdings keine vorbeugende Kraft erwiesen. Nirgends wurden z. B. die Flüchtlinge aus verheulten Gegenden misstrauischer und feindlicher behandelt, als im Norden und Nordwesten der Halbinsel: Navarra, die Ufer- gebiete des Ebro, oberhalb des Caslejon, und selbst die bas- tischen Provinzen wollten schlechterdings jede Berührung mit den angestrichenen Nachbarn vermeiden. Und dennoch erschien alsbald die Cholera zu Tudela und Tafalla in Navarra, zu Logrono, Haro und Alfaro im Ebrothale, zu Naulares in der Provinz Alava, in den Gebirgsdörfern von Guasca und selbst in der Umgebung von Burgos, der höchstgelegenen und selbst der bewohnten Gegenden Altcastiliens.

Das Gutachten der königlichen medicinischen Akademie in Madrid über die Choleraimpfung des Doktors Ferran hat folgenden Inhalt: Die königliche medicinische Akademie ist endlich mit der Sichtung des von ihr von der nach Valencia zur Untersuchung der Methode Dr. Ferran's entsendeten Commission gelieferten Materials fertig geworden und hat ihr Urtheil in folgenden sieben Punkten zusammengefaßt: 1) Die Akademie schließt sich der von der Commission aus- gesprochenen Meinung an, daß die in den Ostprovinzen be- gonnene und seither in anderen Provinzen aufgetretene Epi- demie identisch mit der asiatischen Cholera sei. 2) Die Akademie beschränkt sich darauf, zu verzeichnen, daß die Seuche von verheulten Orten unabwärtigbar auf unversehrte ist. 3) Die Akademie nimmt gleich der Commission an, daß der Impfstoff Dr. Ferran's Bacillen enthält, fügt jedoch bei, daß die Kraft dieses Impfstoffes von dessen Präparation, d. h. davon abhängt, ob sich in einer gleichen Quantität Flüssigkeit eine geringere oder größere Anzahl von Bacillen befinden. 4) Die Akademie kann sich nicht ohne Vorbehalt der Meinung der Commission anschließen, daß eine Impfung unschädlich wäre, da es unthunlich ist, die Erzeugung der künstlichen Cholera in nicht angestrichenen Orten und gar für ge- fahrlos zu halten, indem verschiedenartige Ursachen einzelnen Personen doch Nachtheile bringen können. 5) Da der Aka- demie die diesfälligen statistischen Daten fehlen, kann sie sich über die Wirkung des Verfahrens nicht ausdrücken. 6) Die Akademie glaubt mit der Commission, daß kein hinreichen- der Grund vorhanden ist, die Impfungen zu verbieten; die- selben hätten aber unter der Verantwortung Dr. Ferran's zu geschehen, und ist das Publicum auf die noch nicht behobenen Zweifel der Wissenschaft und die möglichen Folgen für die Geimpften aufmerksam zu machen. 7) So lange das Ver- fahren Dr. Ferran's noch mit den geringsten Gefahren ver- bunden ist und die Erfahrung nicht für dessen Erfolg spricht, kann die Akademie dasselbe weder unter ihren Schutz nehmen, noch empfehlen.

Mädchen sieht man nicht selten am späten Abend unter dop- peltem männlichen Schutze. Es wäre doch dringend zu wün- schen, daß die Eltern und Herrschaften ihren Töchtern und Diensthöfen am Abend die häusliche Ruhe vergönnten, oder für die Sicherheit derselben bei deren notwendigen Ausgängen in anderer Weise Sorge trügen, damit das ohnehin im krammen Dienste angestrengte Militär und andere, nach schwerem Tagewerk der Ruhe bedürftigen jungen Leute in Zukunft nicht auch noch das verantwortungsvolle Amt des Schutzes der weiblichen Jugend unserer Stadt zu übernehmen brauchen. (D. Reichsztg.)

Trier, 8. Aug. In letzter Woche hat der Wasserstand der Mosel sich nicht viel verändert. Vom vorigen Samstag bis Mittwoch-Morgen fiel das Wasser noch um 0,11 Meter weiter zurück, so daß an diesem Tage der Pegel noch 2 Centimeter weniger anzeigte, als der niedrigste Stand der Mosel im vorigen Jahre (18. August) gewesen, nämlich nur 0,04 Meter. Der Mosel-Arm bei Britannien war stellen- weise so ausgetrocknet, daß man trockenen Fußes auf die Insel gelangen konnte. Bis zum nächsten Tage stieg das Wasser wieder um 0,08 Meter, in welcher Höhe es sich nach- ganz geringe Schwankungen auch heute Nachmittag noch be- findet, nämlich 0,12 Meter am Pegel. — Zur Warnung für solche, welche in freien Gewässern zu baden pflegen, theilt man der „Tr. Bztg.“ von der Obermosel folgenden Fall mit. Jüngst wurde mehreren Herren, welche in der Mosel bade- ten, außer ihrem Gelde auch die Taschenuhren aus ihren Kleidern, die sie an's Ufer gelegt, von vorübergehenden Stro- chen gestohlen.

Kreuznach, 9. August. Am 4. d. h. brannte es in der katholischen Kirche am Eiermarkt. Dichter Rauch drang aus der Sakristei hervor, ebenso war die Kirche von Rauch gefüllt. In unmittelbarer Nähe des Altars mit seinen kost- baren Gemälden hatte sich ein Balken, der unten von einem Bretterverschlag umgeben war, innerhalb des letzteren entzün- det und war zum Theil verkohlt. Wie das Feuer entstanden ist, erscheint unbegreiflich. Die Gefahr wurde sofort beseitigt.

Schwelm, 6. August. Der Schmied G. Gräffinghoff aus Bruch bei Haslinghausen hat am 2. d. abends den Feuerschmied G. Dahl aus Gwelsberg im Sauerbruch er- schlagen. Trotz aller Anstrengungen gelang es weder der Gwelsberger noch der Haslinghauser Polizei, des Mörders habhaft zu werden. Am 3. d. abends inoffiziell gegen 8 Uhr hielt, wie man der „Barmer Zeitung“ schreibt, der Polizei- Wachmeister Fülle einen Menschen, dessen Signalement mit dem des Verfolgten sehr übereinstimmte, mit den Worten an: „Sie sind wohl der Gräffinghoff, der den Dahl erschlagen hat.“ Der zum Tod Erschundene flüchtete endlich heraus, daß er derjenige sei und nach Schwelm gekommen wäre, um sich dem Gerichte zu stellen. Natürlich wurde der ertrappte Verbrecher sofort hinter Schloß und Riegel gebracht.

Tagesprache aus dem Kalender.

Dienstag, 11. Aug. Ueberführung Napoleon's I. nach St. Helena (1815). Der Mann, der die Geschichte von Europa in seiner Hand gehabt, mußte als Gefangener auf der öden Insel im fernen Meere sein Leben beschließen. Nichts ist die Herrlichkeit der Welt, nur wer in Gott seinen Ruhm sucht, hat in gesiegt.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 9. Aug. Die nächste Schwurgerichts- periode beginnt, wie Düsseldorf Blätter melden, bereits mit dem 21. Septbr., gleich nach Ablauf der Gerichtsferien. Saarbrücken, 8. Aug. Die Rubenkatastrophe zu Camphausen hat gestern vor der Strafkammer des kö- niglichen Landgerichts ein recht ernstes Nachspiel gehabt. Es war einige Zeit nach dem Unglück, als die in Saarbrücken er- scheinende „Saarzeitung“ einen Artikel gegen die Vergel- derbe brachte, dessen Inhalt in ziemlich unverblümten Worten die Verwaltung für die Folgen der Explosion verantwortlich machte. Es wurde der Vergelbe vorgeworfen, Einrichtungen zum Schutz der Vergelbe unterlassen zu haben; auch äußerte sich das genannte Blatt über Wohnverhältnisse und Behand- lung der Vergelbe in einer abfälligen Weise. Dieser Artikel fand ferner Aufnahme in dem „Reut. Tagbl.“ und im „Verf. Tagebl.“ und erregte vielfaches Aufsehen. — Die Vergelbebehörde stellte Strafantrag gegen den Verfasser des Artikels, der sich als der pensionirte Bergmann und jetzige Colporteur Hans von Eversberg erwies, ferner gegen den Redacteur der „Saarztg.“, Klein, und den Redacteur Weber vom „Reut. Tagebl.“. Das Resultat der Verhandlung, die fast den ganzen Tag in Anspruch nahm, endete laut der „Tr. Bztg.“ mit Verurtheilung des Hans zu 6 Wochen, Klein zu 4 Wo- naten und Weber zu 2 Monaten Gefängnis, und zwar wegen Verbreitung nachweislich falscher Thatsachen. — Die Ver- handlungen ergaben außerdem, daß das angewandte System (Tiefbau bis 650 Meter mit nur zwei Einfahrten), nicht die Vergelbe selbst, die Schuld trage. Wäre z. B. nicht nur der eine Schacht im Westfelde und die Förderstraße im Ostfelde, sondern beide Schächte zertrümmert worden, so wäre von sämt- lichen 219 Vergelben keiner zu Tage gekommen. Soviel uns bekannt ist, sind die Artikel der „Saarzeitung“ nur inso- fern unzutreffend, als die betr. Vergelbe verantwortlich ge- macht wurde. Daß die Einrichtungen selbst in dieser Musterschuld dieses zu wünschen übrig ließen, beweist der Umstand, daß bald nach dem Unglück umfassende Veränderungen vorgenommen wurden.

Vermischtes.

Mainz, 7. August. Die „Mainz. Bztg.“ erzählt: Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde ein junger Mensch von etwa fünfzehn Jahren von einem Manne mit den Worten an- gehalten: „Du hast gestohlen, zeige mir Deine Uhr und Deine Geldbörse.“ Der junge Mann, sprachlos vor Schrecken, gab dem Unbekannten das Verlangen, worauf jener erklärte: „Wenn Du unschuldig bist, bekommst Du Deine Sachen

morgen auf der Polizei zurück“ und eiligt verschwand. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß Geld und Uhr auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. — Ein origineller Diebstahl wurde in der verfloffenen Nacht ausgeführt. Vor einer Wirthschaft im Gartenfeld ließ ein hies. Kutscher Pferd und Wagen stehen, während er selbst einen Schoppen zu sich nahm. Als nach Verlauf einer Viertelstunde der Kutscher nach Hause fahren wollte, fand er wohl Pferd und Wagen vor, das Pferd aber war ausgespannt und sämtliches Pferdegeschirr gestohlen, so daß der Kutscher sich auf dem Depot der Straßenbahn ein Pferdegeschirr leihen mußte, um wenigstens nach Hause fahren zu können.

— (Die Ausstellungskommission in Pest) faßte einen eigenartigen Beschluß. Es naht die Zeit, in der die erste Million der Ausstellungsbesucher sich runden wird, und es wurde ausgesprochen, daß derjenige Besucher, welcher durch sein Entrée die erste Million abschließt, ein Andenken erhalten soll. Ein aus drei Mitgliedern bestehendes Empfangscomité wird an jenem Tage, an welchem der derzeit noch unbekannte Gast mit Wahrscheinlichkeit erwartet wird, beim Hauptportal Aufstellung nehmen, während die übrigen Zugänge geschlossen werden. Man wird die Besucher zählen, und derjenige, der die erste Million abschließt, wird feierlich begrüßt und erhält hundert Stück der Loose der Ausstellungs-Lotterie als Angebinde. Derselben repräsentiren einen Kaufwerth von hundert Gulden und bieten die Aussicht auf einen kostbaren Gewinn. Bisher wurde die Ausstellung von 860 000 Personen besucht.

— (Das Cholera-Spital des Papstes.) Der hl. Vater hat bekanntlich, als im verfloffenen Jahre in nächster Nähe Roms die Cholera so heftig auftrat, die Errichtung eines Cholera-Hospices angeordnet und für dessen vollständige Etablierung eine Million Lire angewiesen. Das Institut ist nun fertig und soll, wie berichtet wird, da es sich in unmittel- barer Nähe des Vatican befindet, in diesen Tagen von Sr. Heiligkeit besichtigt werden. Das Spital hat Raum für etwa 200 Kranke, für deren Behandlung alle Vorsehrungen ge- troffen sind, welche der neueste Stand der Cholera-therapie anrät. Raum angelangt, werden dieselben in einem mit blinden Glascheiben bedeckten Räume der Kleider entkleidet, welche in einen Desinfections-canal geworfen werden. Ein hydraulischer bequemer Hebestuhl führt den Patienten in eines der oberen Stockwerke des vierstöckigen Gebäudes. Statt der großen Hospitalläle enthält jedes Stockwerk eine Anzahl luftiger Zimmer für je eine Person. Jedes Zimmer hat eine Leitung für Zuführung des Dampfes und heißen Wassers. In jedem Stockwerke ist ein großes, gut ausgestattetes Bade- zimmer. Zur Behandlung der in den Kältezustand ver- fallenen Patienten dient ein hermetisch zu verschließender Glaskasten, in welchen Wasserdampf geleitet werden kann. Eine Dampfmaschine von vierzig Pferdekraften ist in einem zu diesem Zwecke überdachten Gartenraum des Gebäudes an- gestellt. Die Kapelle des Lazareths steht unmittelbar an die mit der Sakristei der St. Peterskirche in Verbindung stehen- den Wohnungen der Canonici, so daß der Papst, wenn er die Kranken besuchen oder Messe lesen will, aus dem Vatican dorthin zu gelangen vermag, ohne einen anderen Ort außer der St. Peterskirche zu passieren. Auf einem Eisengitter des Lazarethes ist die Inschrift: Munificencia Leonis XIII. (durch die Freigebigkeit Leo's XIII.) angebracht worden.

— (In Cincinnati, im Staate Ohio) gibt eine Schwindlerbande „Doctor-Diplome“ der „Southern Ohio University“ aus. Die Universität besteht gar nicht, die Diplome sind also so werthlos, wie beispielsweise das Band der famosen „Deutschen Ehrenlegion.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. August. (Mittliche Notirungen der Handelsmakler) Weizen fester, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per Nov. 17.00—17.10—15 bez., 17.20 B., 17.10 B., März 17.75 B., 17.65 B. Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. — bez., 14.65 B., 14.60 B., März 15.15 B., 15.05 B. Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 12.50—13.50 B., fremder 12.50—13.50 B. Rüböl fester: per 50 Kilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 25.50 B., Oct. 25.40 bez., 25.40 B., 25.30 B., Mai 26.20 bez., 26.40 B., 26.20 B. (Landmarkt.) Weizen, alter M. 16.00—17.00, neuer 15.50—16.50; Roggen, alter 13.50—14.50, neuer 14—15; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 280 Sad.

Berlin, 10. August. Weizen per Sept.-Oct. 160.—, Oct.-Nov. 162.— bez. Roggen per Sept.-Oct. 142.50, Oct.-Nov. 144.50 bez. Hafer per Sept.-Oct. 129.75 bez., per Oct.-Nov. 131.50 bez. Rüböl loco M. 46.70, bez. Sept.-Oct. 46.30, April-Mai 49.30. Spiritus loco M. 43.80, per Aug.-Sept. 43.30 bez., Sept.-Oct. 43.40 bez. **Stettin, 10. August.** Weizen per Juni-Aug. 160.—, Sept.-Oct. 171.50 M. Roggen per Juli-Aug. 140.—, Sept.-Oct. 148.— M. Rüböl per Juli 45.50, Sept.-Oct. 45.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 42.50, per Juli-Aug. 42.3, Aug.-Sept. 42.30, Sept.-Oct. 42.60 M. Petroleum fest, loco 7.80 M.

Breslau, 10. August. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.25, Aug.-Sept. 42.25, Sept.-Oct. 42.80. Weizen per Juli M. 165.—, Rog- gen per Juli-Aug. M. 138.50, Aug.-Sept. 136.00. Rüböl per Juli Aug. M. —, Sept.-Oct. 46.50, Oct.-Nov. M. 46.50.

Leipzig, 10. August. Weizen fest. 18.50—20.50. Roggen 15.50—16.00. Gerste fest. 13.00—17. Hafer fest. 16.00—17.00.

Paris, 10. August. Weizen 9 Marken per Aug. 45.90, do. Sept.-Dec. 22.40, Nov.-Febr. 49.75. Weizen per Aug. 21.60, Sept.-Dec. 15.10, Nov.-Febr. 22.90. Roggen per Aug. 14.80, Sept.-Dec. 15.10, Nov.-Febr. 15.40. Rüböl per Aug. 59.50, Sept.-Dec. 61.25. Jan.-April 63.25. Spiritus per Aug. 47.25, Sept.-Dec. 48.—, Jan.-April 49.—. Weizen Index Nr. 3 per Oct.-Jan. 51.30. Kob- junfer 88° disp. 43.—.

Hull, 9. Aug. Leinöl loco 22 1/2, Preis. 22 1/2, Sept.-Dec. 21 1/2, Jan.-April 21 1/2. Cottonöl loco 21 1/2, Nov.-April 21 1/2, rohes 18 1/2—19 1/2.

Liverpool, 10. August. Baumwolle stetig. Umsatz 8000 B., Zu- fuhr 2000 B.

London, 9. August. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, angeboten 6 Cargos.

New-York, 9. August. Weizen a. Deutsche H. 94 1/2, do. London 4.85.— 4proc. fund. Anleihe 122 1/2, Erie-Eisenbahn 16.—, Baumwolle a. Preis. Octbr. 9.63 do. Nov. 9.64, do. middl. Upland

10. 1/2. Petroleum roh. 7 1/2. Pipe line Certificate. 98 1/2. raff. 8 1/2. in
Philadelphia 8 1/2. Sped 6 1/2. Schmalz (Wilcox) 6 9/16 a. Rief. Mai
7.0. Mehl 3.85, Mais (old mixed) 54 1/2. Rother Winterweizen 100 1/2
Freihandweizen Nr. 2 9 1/2. Havanna-Jucker 4.95. Kaffee fair
Rio 8.50, good 8.75, do. Rio 7.20 toward L. M. 7.20. fair Santos
mitt. 6.00. Frucht nach Liverpool 2 d. Baumwoll-Fuhr 2.00
Ausfuhr nach Großbritannien. 1000 d., nach dem Kontinent 1.000 P.

Wiesmärkte.

Neuß, 10. August. Aufgeführt waren 318 Stück Rindvieh. Die
Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual. 61—64 Mark, 2. Qual. 56—59,
3. Qual. 48—52 M. per 50 Kilo. Handel sehr lebhaft. Alles
verkauft.

Köln, 8. August. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war
aufgeführt: 78 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60,
3da 55. 453 Kühe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55,
3da 50.

Köln, 10. August. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren
aufgeführt: 380 Ochsen, 53 Stiere, 304 Kühe und Rinder, 228
Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 68,— 2da 63,— 3da
58,—; Stiere 1ma M. 53, 2da 48, 3da 43; Kühe und Rinder 1ma
M. 62,— 2da 57, 3da 52; Schweine 1ma M. 57, 2da 54, 3da
52. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 22—24 Pfg.
per Pfd.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache
der Ehefrau Baldur Josef
Müller, Josefine geb. Krah-
winkel zu Neuß, Privatklägerin,
gegen die Ehefrau Wilhelm Kem-
permann, Barbara geb. Maus-
berg zu Neuß, Angeklagte, wegen
Beleidigung

hat das königliche Schöffengericht zu
Neuß in der Sitzung vom 29. Juli
1885, an welcher Theil genommen
haben: 1. Amtsrichter Kuchhoff
als Vorsitzender, 2. Michael Bre-
fner, Wirth zu Kaarst, 3. Baldur
Schmidt, Rentner zu Nievenheim,
als Schöffen, Gerichts-Schreiber
Kiel als Gerichtsschreiber, für Recht
erkannt:

Die Angeklagte wird für überführt
erklärt, durch zwei selbständige
Handlungen am 1. und 2. Mai zu
Neuß die Ehefrau Baldur Josef
Müller öffentlich beleidigt und in
Bzug auf dieselbe eine unwahre
Thatsache, welche geeignet ist, dieselbe
verächtlich zu machen und in der
öffentlichen Meinung herabzuwür-
digen, behauptet zu haben, welche
Thatsache nicht erweislich wahr ist;
dieselbe wird deshalb und zwar we-
gen der Beleidigung am 1. Mai zu
einer Geldbuße von 30 Mark, im
Nichtzahlungsfalle zu einer Gefäng-
nißstrafe von sechs Tagen, wegen
der Beleidigung am 2. Mai zu einer
Geldbuße von 20 Mark, im Nicht-
zahlungsfalle zu einer Gefängniß-
strafe von vier Tagen, im Ganzen
demnach zu einer Geldbuße von fünf-
zig Mark, im Nichtzahlungsfalle zu
einer Gefängnißstrafe von zehn Ta-
gen verurtheilt und sollen ihr die
Kosten des Verfahrens zur Last. Es
wird ferner der Privatklägerin das
Recht zuerkannt, binnen 14 Tagen
nach Eintritt der Rechtskraft des
Urtheils den entscheidenden Theil
dieses einmal in der Neußer und
einmal in der Neuß-Grevenbroicher
Zeitung auf Kosten der Angeklagten
inseriren zu lassen.

gez. Kuchhoff.
Für gleichlautende Abschrift:
Kiel,
Gerichtsschreiber-Gehülfe des Königl.
Amtsgerichts.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 12. August
1885, Nachmittags 2 Uhr
anfangend,
sollen auf dem Markte zu Neuß gegen
hoare Zahlung dem Meistbietenden
öffentlich versteigert werden:
**eine große Parthie Haus-
mobilien aller Art.**
Neuß. Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf

in der Leihanstalt von Arnold
Breuer in Neuß an der Tonhalle.
Donnerstag den 13. August, Mor-
gens 9 Uhr vom September und
Oktober 1884

Brocturmashine neuester Con-
struction wegen Mangel an Raum
billig abzugeben. W. f. d. Exp.

Ein Schaufenster zu verkaufen.
Glockhammer 14.

Fortwährend frische **Stube**
und 2 schwere **Arbeitsstube** zu laufen
Hermann Schmidt
in Holzheim.

Wein Csig

zum Einmachen des Obstes und der
Gurken, dessen Güte und Haltbarkeit
seit Jahren anerkannt sind, sowie
Estragon-Esig in jeder beliebigen
Stärke, ferner feinsten **Tranben-
Weinessig** empfiehlt zur gef. Ab-
nahme ein gros & en detail die
Essigfabrik von

J. F. Widenfchreiber.

Künstl. Mineralwasser

nach Dr. Strube, Köln.
Selters- und Sodawasser, Emser
Kühnchen, Friedrichshaller Bitter-
wasser, Hungen-Janos Bitterwasser,
Limonade gousse, Koldorfer und
Apollinariswasser und alle übrigen
Sorten stets frisch bei

J. F. Widenfchreiber.

Ein fast neues Haus
mit schönen großen Räu-
men, worin bis jetzt ein
Colonialwaaren-Geschäft
und Bäckerei mit bestem Erfolg be-
trieben, 1/2 Stunde von Düsseldorf,
in einem frequenten Orte gelegen, ist
an einen strebsamen Mann preis-
werth zu vermieten. Antritt nach
Belieben. Näheres bei

S. Simons, Neuß, Oberstr. 113
Neue große **Vollhähne** per St.
5 Pfg. Schöne große **Zwiebel** per
Pfd. 9 Pfg. bei 5 Pfd. 8 Pfg. bei
Jean Rappes, Markt.

Saure Süße

vorzügl. zum Salat à Pfd. 40 Pfg.
bei **Jean Rappes am Markt.**

Mal. Rangras-Samen

hat abgegeben.
Mankarzhof b. Neuß.

Scharlachke- und Rangras-

famen zu haben bei
Geschw. Hüfner
in Baderich.

Haarbalsam für das Wachsthum
der Haare und gegen das Ausfallen
derselben in Flac. à 60 u. M. 1.20
Eau de Cologne à 70 u. M. 1.40.
Haarfärbemittel in blauen Flaschen
für 1 Jahr à 2 M.

D. Wilberz, Grevenbroich.

Für 4 Mark 50 Pfg.
verleihen wir franco ein 10-Pfd.-
Badet keine Toilettefeife, schön
fortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen-
und Glycerinfeife. Allen Haushal-
tungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Co., Crefeld.
Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Herrenkleider werden verändert,
reparirt und gereinigt.
Glockhammer 14.

Ein **Hausknecht** gesucht, am lieb-
sten vom Lande. Näheres bei
J. van Haag, Neuß.

Ein **Bäckergefesse** gesucht. Von
wem, sagt die Exp.

2 Jungen für leichte Arbeit ge-
sucht. Promenade 35.

Ein in Kellerei erfahrener
Rüfgerfesse auf sofort gesucht bei
A. Josten, Oberstr. 101.

Es wird gegen hohen Lohn gesucht
ein gefitteter Mann, katholisch, der
selbstständig einer Bäckerei vorstehen
kann. Von wem, sagt die Exp.

Lotterie.

Bei der am 10. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe
172. königlichen preussischen Classen-Lotterie fiel der erste
Hauptgewinn von 45000 M. auf Nr. 10242; 1 Hauptge-
winn von 45000 M. auf Nr. 50040; 1 Gewinn von 15000
M. auf Nr. 87685; 2 Gewinne von 6000 M. fielen auf
Nr. 5379 und 66991; 34 Gewinne von 3000 M. auf Nr.
6478 6869 10946 12238 17302 17993 18951 20966 22578
26797 28204 30282 33816 34457 35042 35948 38573
43457 46427 49686 52346 63064 67246 69314 73584
74465 75631 76848 83619 87032 88734 89812 90570
und 91348.

40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 71 916 3552 5524
6428 12149 12552 13542 16048 22204 23296 24249
26941 31259 32055 33359 35786 36790 37625 43825
46979 54103 57649 60793 65134 65467 65507 69272
74590 76189 82050 82268 82707 82746 83533 85738
86229 86292 88952 und 90291.

89 Gewinne von 550 M. auf Nr. 2273 5342 6372 6757
7812 8215 9760 12330 12569 13595 14067 15030 15172
15243 15688 17533 18456 18949 19685 20639 22850

Statistik des Verkehrs auf dem Ostkanale zu Neuß im Monat Juli 1885.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter- Dampfschiffe				Segelschiffe				Frische Gesamt-Gewicht der aus- geladenen oder eingeladenen Güter Tonn.	Benennung der Güter
	Gesamtzahl	Gesamt- Frachtmessung Tonn.	beladene Schiffe	unbeladene Schiffe	Gesamtzahl	Gesamt- Frachtmessung Tonn.	beladene Schiffe	unbeladene Schiffe		
1. Zu Berg Eingang	5	1115 ₄	—	5	17	3359 ₅	17	—	108 ₇ 590 ₃ 20, 829 ₉ 49 ₅ 263, 150, 694 ₅ 2 ₅ 71 ₇ 2780 ₁	Cement Guano Salpeter Weizen Gerste Delfaat Leinsaat Erbsen Weis Tennen
2. Zu Berg Abgang	5	1115 ₂	5	—	1	258 ₄	—	1	0 ₂ 1, 45 ₃ 4 ₉ 11 ₂ 0 ₂ 7 ₅ 0 ₃ 3 ₁ 0 ₇ 75 ₁	Geschälte Gerste Delfaat Mineralaschmieröl Stärke Papier Dachpappe Weisbrot Weisbrot Weisbrot Tennen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	5	947	5	—	—	62 ₅ 103 ₁ 130 ₈ 16 ₆ 1990 ₄ 107, 2411 ₁	Salz Weiche Schnittwaaren Wasserschrott Harte Stämme Weiche Stämme Weiche Schnittwaaren Tennen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	32	1622 ₇	1	31	—	36, 1 ₅ 37 ₅	Mehl Del Tennen
Gesamt-Verkehr 10 2230 ₄ 5 5 55 10687 ₅ 23 32 10 5304 ₁ Tennen = 5304,100 As.										
Der Wasserstand erreichte durchschnittlich eine Höhe von 1,60 Meter Neußer Pegel.										

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Morgen — Mittwoch, den 12. cr., Vormittags 11 Uhr, findet
im Lokale des Herrn Rath. Sommer, Glockhammer hier,
die Vergantung der Umzäunung u. an den
Mindestfordernden und des Wein- und Bier-
auschanks u.

Das Comité.

Städtische Baugewerkschule zu IDSTEIN im TAUNUS.

Gerichtl. zu Baugewerkschule. Abgangsprüf. n. d. Prüfungsordn.
v. 6. Sept. 1882 v. e. Königl. Prüfungscom. Vorfurs. beg. 5. Oktbr.,
Wintersem. 2. Nov. Programm u. Auskunft kostenlos d. d. Direktion.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe
zum Selbst-Lackiren von Fußböden in bekannter vorzüglicher Qualität
Niederlage bei
M. G. Schwarz, Bülhel 14.

Mähmaschinen, System Herbertz,
neueste und anerkannt beste Construction, empfiehlt
F. A. Herbertz, Köln.
Alle Maschinen werden in Tausch genommen.

Stellensuchende jeden Be- rufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden Reutbahnstr. 25.

Eine zuverlässige, ältere Haushälterin,

welche die Hausarbeit gründlich ver-
steht, und gute Zeugnisse aufweisen
kann, sofort gesucht. Näh. i. d. Exp.

Ein braves properes Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit in einer
kleinen Familie zum baldigen Ein-
tritt gesucht. Näh. in der Exp. d. B.

Ein feines schwarzgraues fertiges
Kinderkleidchen verloren von der
chemischen Fabrik bis Grimlinghausen,
gegen Belohnung in der Expedition
abzugeben.

Die Beleidigung, welche ich am
Sonntag den 2. August gegen den
Polizeidiener **Frings** und Familie
Carl Bongars ausgesprochen,
nehme ich hiermit zurück.
Joh. Gieses, Grimlinghausen.

Universal-Reinigungsfalz.
Orig.-Badete zu 25, 50 u. 90 Pfg.
M. J. Rapphausen in Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff „
Wwe. J. Gummersbach „
G. Meier „
G. Rötgen „
G. Nobis „

Erst
(Samstag
Preis pro
wärts an

für d
zu 2/3 des
bei unfr
werden.

Berlin
der Stre
hat begon
Tivoli üb
über den
ede und d
verhängt.
verpflicht
und sie er
Die Strei
50 Pfg. a
die Fauler
diese Bau
die den ge
den Gesell
Commissi
pct. für i
unter dies
in die Hän
Entschädi
pro Person
bestritten

20)
Einer I
Nacht gefol
eines Gewi
über den W
glühenden
hin. Tiefe
herum, in
eine finst
bald durch
schlich sie h
vermeiden.
Nun ent
den Stalt
den Riegel
sie wieder la
ward in der
das Werk v
dere Thür,
vornehmend.
Donners, w
der Himmel
suchten an
tete ein blä
einem Schw
an der Wan
Da eilte die
und wer die
hätte, wäre
Teufel darin
zunahm, wu
Holze und
welche durch
ausgedör
Am Waldes
um auf ihr
nun glüht
Leichenfadel
schöne von
gepfeilt
Standpunkt
Markt, n
Schwüle der